

Heilpädagogik in der Frühförderung – Weiterbildung von Haus Mignon wissenschaftlich beurteilt

Ganz Deutschland leidet unter einem riesigen Fachkräftemangel. Sowohl die öffentliche Verwaltung als auch private Unternehmen und Einrichtungen verzweifeln zunehmend bei der Suche nach passendem Personal. Es fehlt an IngenieurInnen, IT-SpezialistInnen, HandwerkerInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen, PflegerInnen, TherapeutInnen. Und der Bedarf in diesen Berufsfeldern steigt angesichts der voranschreitenden Digitalisierung aller Prozesse und der demographischen Herausforderungen rasant.

In Bezug auf unsere Kinder und Jugendlichen verschärfen weitere Aspekte das Problem. So führt der medizinische Fortschritt im Empfängnis-, Geburten- und Säuglingssektor in der Folge zu einem veränderten Bedarf an medizinisch-therapeutischen Unterstützungsleistungen. Hinzu kommen gesellschaftliche Tendenzen, wie z. B. die zunehmende Mediennutzung oder auch der Zuzug aus anderen Sprach- und Kulturräumen. Aktuell etwa explodiert die Nachfrage nach Logopädie, da viele Kinder aufgrund des Maskentragens ihrer Bezugspersonen Schwierigkeiten beim Sprechenlernen haben. Insgesamt nehmen bei Kindern Entwicklungsbeeinträchtigungen im sozial-emotionalen, motorischen und logopädischen Bereich zu. Gleichzeitig verlangt das Inklusionsgebot von Bundesteilhabegesetz und UN-Behindertenrechtskonvention eine grundlegende Umstrukturierung aller Einrichtungen, um Menschen mit Beeinträchtigungen am gesellschaftlichen Leben weitmöglichst teilhaben zu lassen.

Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, hat Hamburg neben den bestehenden Angeboten an Frühförderung die sogenannten Integrationsplätze in den Kitas massiv erweitert. Das heißt, dass Kinder mit Förderbedarf die geeigneten Therapien direkt im Kindergarten erhalten. Und dies wiederum erfordert nun qualifiziertes Personal, das in der erforderlichen Größenordnung längst nicht zu finden ist.

Ein innovatives Weiterbildungsangebot

Aus diesem Grund hat Haus Mignon e. V. 2018 die berufsbegleitende Weiterbildung „Seminar Mignon – Heilpädagogik in der Frühförderung“ entwickelt, die ErzieherInnen, pädagogische und therapeutische Fachkräfte zu heilpädagogischer Arbeit mit Kindern im Alter von null bis sechs Jahren qualifiziert. In der 20-monatigen Weiterbildung erwerben die Teilnehmenden theoretisches Fachwissen und Praxismethoden in theoretischen Unterrichtseinheiten, praktischen Übungen sowie Hospitationen von Frühförderstunden und werden durch Coaching, Mentoring und Intervention unterstützt.

Haus Mignon wurde 1975 gegründet und war damals einer der ersten Anbieter heilpädagogischer Betreuung von Kindern mit Behinderung. Über die Jahre ist Haus Mignon zu einer etablierten, interdisziplinären Einrichtung mit verschiedenen Fachbereichen zur Förderung entwicklungsbeeinträchtigter Kinder und in der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe geworden. Mit über 90 festen Mitarbeitenden verfügt Haus Mignon zwar über reichlich Expertise, hat aber für die Konzeption des Seminars zusätzlich eine promovierte Erziehungswissenschaftlerin eingestellt. Diese legte insbesondere auf ein inhaltlich und praktisch breites Spektrum Wert, das auf den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen basiert.

Unterrichtsinhalte sind u. a. bindungstheoretische Grundlagen, Risiken, Auffälligkeiten und Störungen der kindlichen Entwicklung, Stigmatisierungen, Zusammenarbeit mit Angehörigen, auch

psychisch kranken Eltern, Trauerbegleitung und rechtliche Rahmenbedingungen. Daneben werden Kenntnisse zu verschiedenen Testverfahren, Diagnostik, Erstellung von Förder- und Behandlungsplänen, Gesprächstechniken und praktischen Anwendungen vermittelt. In der recht heterogenen Weiterbildungslandschaft im Bereich Frühförderung – die von 50-Stunden-Kursen bis zu mehrjährigen Weiterbildungen reicht – hebt sich das Seminar von Haus Mignon insbesondere durch den anthroposophischen Aspekt hervor. Dabei geht es explizit nicht darum, zu missionieren, sondern anthroposophische Ansätze und Methoden vorzustellen, kritisch zu reflektieren und zur Übernahme in die eigene Berufspraxis anzubieten.

Das Seminar wurde von der Stadt Hamburg als heilpädagogische Zusatzqualifikation anerkannt. Es hat erstmalig von 2019 bis 2021 stattgefunden, aktuell endet der zweite Durchlauf. Sowohl die Teilnehmenden als auch die ReferentInnen geben sehr positive Rückmeldungen. Dennoch wollte Haus Mignon sein Angebot fundiert prüfen lassen, um es von Anfang an optimieren zu können.

Wissenschaftliche Studie zu Qualität und Wirksamkeit

Damit ist das Seminar in Deutschland offenbar die einzige Weiterbildung im Bereich der heilpädagogischen Frühförderung, deren Wirksamkeit und Qualität der Inhalte und der Struktur wissenschaftlich evaluiert wurden. Ziel war es zu erkennen, wie die Inhalte so vermittelt werden können, dass sie von den Seminarteilnehmenden langfristig in ihren Arbeitsalltag übernommen werden und damit den geförderten Kindern zugutekommen und die Frühförderung nachhaltig zu professionalisieren. Gleichzeitig sollte die Evaluierung Transparenz und Legitimation der Qualifizierung gegenüber Interessenten, die Zeit und Geld investieren, bringen sowie gegenüber deren Arbeitgebern.

Finanziert durch eine private Spende hat die FernUniversität in Hagen, Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung, das Seminar von der ersten Stunde an über drei Jahre wissenschaftlich begleitet und im Mai 2022 die Ergebnisse abschließend zusammengefasst. Durch Fragebögen und Interviews zu mehreren Zeitpunkten wurden der Zuwachs an Theorie- und Faktenwissen, kognitiven und praktischen Fertigkeiten sowie Kompetenzen der Seminarteilnehmenden ermittelt. Von Interesse war insbesondere auch die Veränderung ihrer heilpädagogischen Haltung zu Inklusion, gegenüber Kindern mit Behinderung und deren Familien. Daneben sollten die Teilnehmenden die einzelnen Module der Weiterbildung sowie die ReferentInnen beurteilen. Die Zwischenergebnisse der Untersuchung wurden kontinuierlich an Haus Mignon übermittelt, so dass dieses bereits während des laufenden Durchganges an der Qualitätsverbesserung des Seminars arbeiten konnte.

Insgesamt wurde die Weiterbildung von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet. Dies umfasste insbesondere den didaktischen Aufbau und die lernförderliche Atmosphäre, die Bewertung der Dozentinnen sowie die Relevanz der Inhalte für die Berufspraxis. Als besonders lehrreich wurden Angebote mit starkem Praxisbezug und heilpädagogischen Methoden empfunden.

Die Professionalität der Teilnehmenden erfuhr im Sinne der Fach- und Methodenkompetenz in allen Modulen einen moderaten bis deutlichen Zuwachs. Dazu wurden Selbsteinschätzungen zu heilpädagogischem Fachwissen und Kenntnisse und Fähigkeiten verschiedener Methoden am Anfang des Seminars und dann zu späteren Zeitpunkten ermittelt. Auch in den Bereichen Selbst- und Sozialkompetenz zeigte sich eine deutliche Erstarkung der Professionalität. Darunter versteht man zum einen die Fähigkeit, Beziehungen knüpfen, halten und beenden zu können sowie zum anderen, das eigene Empfinden, Denken und Handeln zu reflektieren und sich

selbst bewusst steuern und weiterentwickeln zu können. Im Verlauf der Weiterbildung ließ sich auch eindeutig nachvollziehen, dass die Teilnehmenden gelernte Inhalte und Methoden in ihre Berufspraxis transferierten und sie – sozusagen als Strahleffekt des Seminars – an ihre KollegInnen weitervermittelten.

Die Inhalte wurden durchweg positiv, aber unterschiedlich bezüglich ihrer Relevanz beurteilt. So waren z. B. den ErzieherInnen, welche 42 Prozent der Teilnehmenden ausmachten, die Themen Spielentwicklung, pflegerische Grundlagen und Inklusion schon vor den entsprechenden Modulen recht präsent. Hingegen war der Wissenszuwachs bei den Themen Entwicklungsstörungen und -auffälligkeiten, lebensverkürzt erkrankte Kinder und deren Familien, psychisch erkrankte Eltern, Kindeswohl und Kinderschutz, pädagogische Diagnostik, bindungstheoretische Grundlagen oder auch Behinderungsbegriff und Haltung besonders signifikant. Insbesondere die Einstellung und Kompetenz im Umgang mit den Eltern veränderten sich messbar. Eine Teilnehmerin resümierte: „Und [ich] habe tatsächlich noch ein bisschen mehr Verständnis entwickelt dadurch, dass der Fokus auch so viel auf den Eltern liegt. Und das fand ich ganz gut, weil bei uns eigentlich eher die Eltern, das ist so Nebenbeiwerk sozusagen und das nochmal so (...) gezielt anzugucken, finde ich dann sehr spannend. Also es hat mich auf jeden Fall weitergebracht.“ Eine andere Teilnehmerin berichtete: „Also, ich bin eventuell hier ein bisschen strenger geworden mit meinem Trisomie-21-Kind. Ich dachte tatsächlich, dass das schon auch so war, aber sie läuft halt wahnsinnig gerne weg. Und bis zu dem Zeitpunkt sind wir dann halt immer schmunzelnd und lachend hinterher. Und jetzt ist es halt wirklich so ein: ‚Nein, du sollst nicht weglaufen. Keins der anderen Kinder läuft weg, bei allen anderen würden wir schimpfen, bei dir schimpfen wir genauso. Punkt.‘ Ähm also ja, das hat auch schon was geändert, doch.“

Das anthroposophische Menschenbild während des Seminars führte zu messbaren Änderungen in der heilpädagogischen Haltung der Teilnehmenden, exemplarisch beschrieb eine Teilnehmerin ihren Eindruck von der Anthroposophie so: „Der Kern ist für mich, dass der Mensch (...) ganzheitlich betrachtet wird (...) und dass erstmal in der Grundlage davon ausgegangen wird, dass (...) das Ich des Menschen, des Kindes, das Frühförderung braucht, nicht (...) beeinträchtigt ist.“

Als kompliziert wurde die Organisation der Hospitationen durch die Teilnehmenden beurteilt. Hier sollte nachgebessert werden, wenngleich auch zu berücksichtigen ist, dass die dreijährige Studie während der Coronazeit stattfand, in der Terminvereinbarungen mit den Familien generell schwierig waren. Ebenso wurden die Intervisionsgruppen nicht von allen Teilnehmenden als Chance zur Vernetzung und gemeinsamen Vertiefung des Gelernten verstanden und folglich sehr unterschiedlich gestaltet und beurteilt. Hier könnte überlegt werden, ob die Intervisionsgruppen verbindlich in dem Weiterbildungskonzept verankert werden sollten. Die konkreten Hinweise zu den einzelnen DozentInnen erlaubten ihre gezielte Ansprache bezüglich ihrer Methodik und bilden die Grundlage für die Referentensuche.

Wie geht es weiter?

Die Studie stellt dem Seminar ein sehr gutes Zeugnis aus und gibt wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung des Angebots. Auf dieser Grundlage wurde entschieden, einen dritten Durchlauf in 2023 zu starten. Allerdings decken die Beiträge nicht die Kosten für Personal, Referentenhonorare, Materialien, Unterlagen und Räumlichkeiten ab. Daher bemüht sich Haus Mignon um zusätzliche Mittel, um das Seminar langfristig weiter anbieten zu können und insbesondere auch die Teilnahmegebühren zu senken.